Laibacher Zeitung.

Nr. 119. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50. Montag, 25. Mai Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2m. 80 kr., 3m. 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr. 1868.

Amtlicher Theil.

Der Justizminister hat den Steueramtscontrolor in Wieliczka Joseph Mossakowski zum Director und den Kerkermeister des Landesgerichtes in Krakau Thomas Otfinowski zum Adjuncten der neu errichteten Strafanstalt in Wisnicz ernannt.

Am 23. Mai 1868 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XVII. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 41 das Gesetz vom 12. Mai 1868 in Betreff der Auslagen für Schüblinge; wirksam für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder;

Nr. 42 das Gesetz vom 15. Mai 1868, womit mehrere Paragraphe des Gesetzes in Betreff der Geschäftsordnung des Reichsrathes vom 31. Juli 1861, R. G. Bl. Nr. 78, abgeändert werden; wirksam für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder;

Nr. 43 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 15. Mai 1868 über die Auflassung des Nebenzollamtes zweiter Classe zu Liebenstein in Böhmen;

Nr. 44 das Gesetz vom 19. Mai 1868 über die Einrichtung der politischen Verwaltungsbehörden in den Königreichen Böhmen, Dalmatien, Galizien und Lodomerien mit den Herzogthümern Auschwitz und Zator, und dem Großherzogthume Krakau, den Erzherzogthümern Oesterreich unter und ob der Enns, den Herzogthümern Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain, Bukowina, der Markgrafschaft Mähren, den Herzogthümern Ober- und Nieder-Schlesien, der gefürsteten Grafschaft Tirol und dem Lande Vorarlberg, der Markgrafschaft Istrien, der gefürsteten Grafschaft Görz und Gradisca und der Stadt Triest mit ihrem Gebiete; wirksam für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder;

Nr. 45 das Gesetz vom 19. Mai 1868 betreffend das Geltungsgebiet der unter Mitwirkung des Reichsrathes erlassenen Gesetze.

(Wr. Ztg. Nr. 122 vom 23. Mai.)

Nichtamtlicher Theil.

Se. k. k. apostolische Majestät haben der Pfarrgemeinde Prem, im Bezirke Adelsberg, zum Umbau der dortigen Pfarrkirche einen Beitrag von vierhundert Gulden allergnädigst zu spenden geruht.

Diese allerhöchste Spende wurde auch ihrer Bestimmung bereits zugeführt.

Die englische Cabinetskrisis.

Ueber die so unerwartet in der Unterhaussitzung vom 18. d. M. durch den Antrag Bouverie, „daß die persönliche Abgabenzahlung keine nothwendige Bedingung zur Wahlberechtigung sein solle", herbeigeführte Krisis des englischen Cabinets ist Folgendes zu bemerken. Was als Princip für England im vergangenen Jahre in die Reformbill aufgenommen wurde, die persönliche Abgabenzahlung nämlich, hat die Majorität in der Reformbill für Schottland durch Annahme des Amendements Bouverie seltsamer Weise ganz einfach zurückgewiesen. Eine so entschiedene Inconsequenz dürfte sich die Regierung, wie die „Engl. Corr." bemerkt, kaum aufnöthigen lassen. Das erkennen die Gemäßigteren vollkommen an und selbst Bright und Gilpin aus dem äußersten radicalen Lager traten wohl aus diesem Grunde schon in der Sitzung äußerst versöhnlich auf. Auch die „Times" räth in einer durchaus vorurtheilsfrei gehaltenen Betrachtung die Sache zum anderen male zu erwägen, zumal, da man kaum die sozusagen überrumpelte Abstimmung eine entscheidende nennen könne. Sollte dann eine neue Abstimmung nach rechtzeitiger Anzeige den Beweis liefern, daß sich in dem Amendement wirklich die Willensmeinung des Hauses verkörpere, dann müsse allerdings die Regierung sich entschließen, ob sie zurücktreten oder auflösen wolle. „Daily News" führt jedoch gemäß ihrer Parteifärbung eine andere Sprache: Disraeli möge sich nur in sein Schicksal fügen, eine Niederlage mehr oder weniger, ein Princip mehr oder weniger über Bord geworfen, könne einem Ministerium wenig verschlagen, das von Niederlagen und geopferten Grundsätzen sein Dasein friste. Der „Herald" läßt die Annahme des Beschlusses ganz außer Frage und erklärt Abdankung jetzt für eben so unmöglich, als in der irischen Kirchenangelegenheit. Sofortige Auflösung sei allerdings ein bedauerliches Mittel, aber die Opposition dränge dazu und scheine sie zur Nothwendigkeit machen zu wollen. Uebrigens ist bezüglich einer Auflösung zu bemerken, daß Disraeli sie keineswegs sofort vornehmen könnte. Seine desfallsige Vollmacht ist auf die irische Kirchenangelegenheit beschränkt.

Der ministerielle „Globe" redet einer Auflösung des Parlamentes das Wort. Seiner Meinung nach wäre dies nicht bloß die würdigste, sondern auch die weiseste Maßregel, da das Land, der „factiösen" Opposition Gladstone's müde, zuverlässig im Sinne der Regierung wählen würde.

Rede des Abg. Dr. Toman

über den Handelsvertrag mit dem deutschen Zollverein in der 108. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

(Schluß.)

Ein weiterer Punkt des Berichtes sagt: „Weil der Vertrag sich als ein Ganzes in einer Richtung darstellt, die zwischen Staaten, welche ökonomisch eng verbunden werden sollen, eingeschlagen zu werden pflegt." Nun meine Herren, ich lese hier etwas heraus, was ich als Oesterreicher nicht herauslesen möchte, und wenn ich es herauslese, so gebe ich als Oesterreicher keineswegs zu, daß wir ökonomisch eng verbunden werden sollen. Wir sollen in ein Zollgebiet mit den deutschen Zollstaaten vereinigt werden, und so kommen wir nächstens in die Verlegenheit oder mindestens Gelegenheit, daß wir eine Adresse an einen fremden König, in einem neuen Parlamente in Berlin berathen, wie wir uns rücksichtlich der anderen politischen Beziehungen und der Einheitsverhältnisse verhalten sollen. Das, meine Herren, kann nur auf dem Grabe der Austria, auf den Ruinen Oesterreichs geschehen; ich zähle aber Austria noch zu den Lebenden, und als wahrer österreichischer Patriot mußte ich gegen solche Bestrebungen entschieden Protest dagegen einlegen. (Bravo! rechts.)

In einem weiteren Punkte mußte sich der Ausschuß wohl selbst gestehen, daß der Vertrag für uns schädlich ist. Er sagt:

„Daß einzelne Bestimmungen der Tarife manchen gerechten Wunsch unerfüllt lassen, ist bedauerlich, daß namentlich die heimische Eisen-, Maschinen- und Webewaarenindustrie alle ihre Energie wird anspannen müssen, um sich im Kampf gegen die ausländische Concurrenz zu **versuchen**, ist wahr, das schwächt den Werth des ganzen Vertrages ab, hebt ihn aber nicht vollständig auf."

Ich möchte in Bezug darauf, daß unsere Eisen- und Webeindustrie zu Grunde gerichtet werden soll, doch früher die Gegenbestrebungen sehen, bevor uns die Geschichte thatsächlich von dem Ruin diesen beiden Industriezweige erzählt.

Der Ausschuß selbst muß bekennen, daß das wichtige Industriezweige sind, und daß ihnen so wenig Vortheile im Vertrage eingeräumt sind, daß sie zu Grunde gehen müssen, und daß sie eine Concurrenz mit der preußischen Industrie nur versuchen können, daß sie also gar keine Aussicht auf Erfolg haben, und dennoch soll dies den Werth des Vertrages nicht vollständig aufheben.

Was aber zu dieser Vollständigkeit mangelt, und aus welchem Grunde der Vertrag uns werthvoll sein soll, das scheint der Ausschuß nur in den früheren Gründen der Zusammengehörigkeit, des Ausfüllens der politischen Kluft zu finden.

Das ist aber ein Grund, der mich angesichts der großen Gefahr, daß unsere Eisen- und Webeindustrie zu Grunde gerichtet würde, einzig und allein nicht bestimmen könnte, für den Handelsvertrag zu stimmen.

Der Ausschuß sagt weiter:

„Durchfuhrsabgaben bleiben nach wie vor ausgeschlossen."

Meine Herren! Das ist ein sehr wichtiger Punkt. Also nicht blos auf unseren Märkten im Inlande soll der Absatz unserer Production durch die des deutschen Zollvereins vernichtet werden, sondern auch dort, wohin sie vor den Zollverträgen nicht gelangen konnte, oder nur nach Maßgabe des 1865er Vertrages, nämlich in der Moldau-Walachei u. s. w., wohin sie die Durchfuhr durch unsere Länder hat.

Also nicht blos unsere Märkte im Innern, sondern auch im Auslande wollen Sie vernichten?

Das ist die Tendenz der preußischen Industrie und Politik, nach den Donauländern zu greifen, und wenn auch der Herr Berichterstatter und wer immer dazu lächelt, so ist es mir ganz gleichgiltig, das sind so wahrhafte Sachen, daß man wirklich nicht in der Metropole irgend eine wichtige Stelle in der Handelswelt einzunehmen braucht, um darüber zu erkennen, daß das ein gefährlicher Punkt ist, daß wir nicht blos unsere inneren Märkte verlieren, sondern dort, wo wir früher unsere Märkte hatten, und wohin Preußen und die anderen Deutschen mit ihren Waaren nicht kommen konnten, verlieren.

Ich meine die Märkte der Staaten, welche in der Industrie zurückgeblieben, mit welchen wir schon längst hätten Verträge anbahnen sollen, wie Preußen sie mit uns schließt; nicht aber mit jenen Staaten, welche uns aufgesucht haben, und welche uns um unseren Nutzen und zu Schaden bringen wollen.

Ferner findet der Ausschuß den Vortheil: Es ist die gegenseitige Gestattung des Antritts und Betriebes von Handel und Gewerbe in den beiderseitigen Gebieten im Vertrage ausgesprochen. Es ist möglich, daß mancher Oesterreicher es versuchen wird, irgendwo in Deutschland in Concurrenz zu treten, aber ob dies gar so häufig der Fall sein wird und ob der Oesterreicher so viel Capital und Geschick mitbringen wird als der, der vom Auslande zu uns kommt, das möchte ich bezweifeln. Das würde mich zwar noch nicht zurückschrecken, aber als Vortheil kann ich es nicht ansehen.

Die Frage des Muster- und Markenschutzgesetzes ist ferner im Vertrage nicht erledigt, wie der Ausschuß es selbst weiter sagt. Es ist sehr bekannt, daß mancher preußischer Industriezweig sich sehr gerne der Marken und der Muster der österreichischen Producte bedient hat, namentlich in der Richtung, welche hier am meisten gefährdet ist, in der Eisenproduction. Aber es kommt noch ein großer Vortheil, den der Ausschuß anführt, das ist der, daß im Auslande die Staatsbürger Oesterreichs und des deutschen Zollvereinsgebietes sich der beiderseitigen Consule bedienen können, daß die Consule gebunden sind, die Staatsbürger aus beiden Gebieten in Schutz zu nehmen. Nun frage ich aber, wer Diejenigen sein werden, die die Consule bezahlen, vielleicht werden wir sächsische, baierische und andere deutsche Consule in Australien, in weit entfernten Welttheilen haben. Ich glaube, dieses Verhältniß kommt nicht uns, sondern zumeist dem anderen Theile zu Gute.

Es kann also diese Bestimmung nicht als eine Benevolenz des Vertrages für uns angesehen werden.

Das Appreturverfahren ferner behandelt der Ausschuß sehr oberflächlich. Das Appreturverfahren, — die Herren Abgeordneten aus Böhmen können darüber sprechen, — ist besonders wichtig für die dem Zollgebiete angränzenden Länder, und ich hoffe, daß wenn die Herren aus Böhmen aufrichtig und wahr sein werden, — wenn auch einige einen Vortheil daraus schöpfen, sie werden sagen müssen, daß das Appreturverfahren die österreichische Industrie sehr schädigen und so vielen Mißbräuchen Gelegenheit bieten könne, wie kaum eine andere Bestimmung des Vertrages. Das also ist auch kein Nutzen! Das sind die Vortheile, die der Ausschuß aus dem Vertrage aufgestellt hat. Ich finde darin, offen gestanden, keinen Vortheil, nichtsdestoweniger gipfelt der Bericht in dem Schlußsatze, der so lautet (liest): „In Würdigung der Richtung, welche die österreichische Zollpolitik einnehmen mußte, nachdem die Grundzüge des Vertrages mit Großbritannien acceptirt waren, in der Anhoffung, daß die Regierung, so weit es an ihr liegt, für die Eröffnung neuer, lohnender Absatzgebiete sorgen, und daß sie die heimische Production von jeder Schranke befreien werde, spricht sich der Ausschuß für den vorliegenden Handelsvertrag aus."

Nun das ist klar, es handelt sich um die Einführung des Freihandels. Meine Herren! Ich bekenne mich auch zum Principe des freien, doch bedingt freien Verkehrs. Sie werden mich für einen Schutzzöllner nach dem, was ich hier gesagt habe, vielleicht sogar für einen Hochschutzzöllner halten; ich befinde mich aber auf dem österreichischen Standpunkte, mit Hinblick auf das, was das England und Frankreich früherer Jahre und früherer Jahrhunderte, denen analog wir uns bezüglich der Industrie und des Marktes heute noch befinden, gethan haben. Und ich möchte, daß wir nach jenem Principe und jenen Grundsätzen dahin kommen, wohin die Engländer und Franzosen gekommen sind.

Heute aber zu sagen, daß man wünscht, daß die heimische Production von jeder Schranke befreit werde, heute dieses als Grundsatz und letztes Princip hinzustellen, das heißt die Production preisgeben; wenn der Ausschuß bemerkt hätte, daß die Regierung Verträge schließen solle mit anderen Staaten, wo für die Einfuhr

unserer Producte Schranken existiren, in diesem Falle hätte ich mich sehr gerne den Anschauungen des Ausschusses angeschlossen.

Wir haben schon unglückliche Verträge geschlossen. Ich gebe zu, daß sich manches nicht vermeiden ließ, aber der französische, englische Vertrag, welche uns so wenig bieten, die für uns aber so viel preisgeben, sind alle aus einem Faden, der schon in dem Vertrage von 1865 gewoben worden ist. Im Jahre 1865 hat man uns von der Regierungsbank aus gesagt: wenn ihr den Vertrag nicht annehmt, so könnt ihr mit Frankreich und England keinen Vertrag schließen; in der Beziehung, daß ihr jene Begünstigungen bekommt, welche Frankreich und England für Preußen gewährt hatten; wenn ihr aber mit Preußen den Vertrag schließt, dann dürft ihr gewiß sein, daß jene Begünstigungen für Oesterreich erworben werden.

Damals also hat man mit Preußen den Vertrag geschlossen, um von England und Frankreich durch die Güte Preußens und des deutschen Zollvereines Concessionen zu erwerben; heute sagt man uns, nachdem ihr mit England und Frankreich inzwischen im Jahre 1865 und 1866 Handelsverträge geschlossen habt, so müßt ihr consequenterweise nach dem 2. Artikel des 1865er Aprilvertrages, der ja, wie gesagt, gar nicht mehr existiren solle, wieder mit dem deutschen Zollgebiete einen Vertrag schließen, in welchem ihr ohne Anspruch auf Gegenleistung dem deutschen Zollgebiete jene Begünstigungen geben müßt, die ihr Frankreich und England gegeben habt.

Das ist der circulus vitiosus, unser Verderben, unsere industrielle Vernichtung.

Es sollte mich sehr freuen, wenn meine warm gesprochenen Worte nicht in Erfüllung gehen sollten, wenn diese Verträge zum Heile und Nutzen der österreichischen Staaten gereichen, und nicht nur zur Hebung der österreichischen Industrie, sondern zur Befestigung des österreichischen Staates und zum Glanze der österreichischen Politik beitragen. Allein, ich besorge, es wird das nicht so leicht und vielleicht gar nicht eintreten.

Ich besorge vielmehr, daß wir schädliche Verträge geschlossen haben und schließen, wie andere Staaten, so z. B. Portugal im Jahre 1703 mit England.

Was war dieser Vertrag? Portugal hat sich durch denselben zu einer bloßen Niederlage, zu einem Ablagerungsplatz der englischen Industrie gemacht, und sich auch politisch unter die Oberhoheit der Engländer gestellt.

Ich besorge, daß wir einen Vertrag schließen, gleich jenem, welchen Frankreich im Jahre 1786 mit England geschlossen hat. Die Folge hievon war die Verarmung und der Ruin der Industrie in Frankreich, welche in keinem geringen Zusammenhange stand mit der Revolution, welche wenige Jahre später in Frankreich ihre Triumphe feierte.

Ich besorge, daß wir einen Vertrag schließen, wie ihn Nordamerika über Versuchungen Englands im Jahre 1815 abgeschlossen hat, wo sich England auch an Amerika wagte, und was war die Folge dieses Vertrages? Fallimente, das Uebersteigen der Ausfuhr durch die Einfuhr um 200 Millionen Dollar im Jahre und Sinken des Grundwerthes um die Hälfte. Aber Amerika ist nicht so unberechnet gewesen; Nordamerika hat sich wieder erhoben, Nordamerika hat das englische Joch von sich abgebeutelt, und ist trotz seiner großen Verhältnisse, trotz seiner freiheitlichen Principien, trotz seiner Größe doch Schutzzöllner geworden.

Ich scheue mich daher nicht auszusprechen, daß ich unter den gegenwärtigen österreichischen Verhältnissen, trotz der liberalen Principien mich nicht schäme, bedingt Schutzzöllner zu sein, weil ich die österreichische Production schützen will.

Und wenn Sie, meine Herren, alle die Ueberzeugung haben, daß dieser Handelsvertrag geschlossen werden muß, und daß er nützen wird, ich habe sie nicht, und wenn Sie alle dafür stimmen, so stimme ich allein dagegen. (Bravo rechts.)

113. Sitzung des Abgeordnetenhauses

vom 22. Mai.

Präsident von Kaiserfeld eröffnet die Sitzung nach ¾11 Uhr.

Der Minister des Innern zeigt in einer Zuschrift die allerh. Sanction des Gesetzes, betreffend die Einrichtung der politischen Verwaltungsbehörden, und des Gesetzes über das Geltungsgebiet der unter Mitwirkung des Reichsrathes erlassenen Gesetze an.

Der Finanzminister übersendet einen Gesetzentwurf, wodurch derselbe zum Abschlusse eines Uebereinkommens mit dem Finanzminister der Länder der ungarischen Krone ermächtiget werden soll, zur verfassungsmäßigen Behandlung.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht des Petitions-Ausschusses über die Petition des k. k. Oberstlieutenants Ritter v. Bartels.

Abg. Figuly erstattet im Namen des Petitions-Ausschusses den Bericht. Es seien dem Ausschusse weitere Informationen über diesen Gegenstand nicht zugekommen, derselbe habe daher nur die in der Petition angeführten Thatsachen in Erwägung ziehen können. Es scheint nun, daß die Verhaftung des R. v. Bartels auf Grund einer noch giltigen Verordnung vom 20ten Juli 1865 erfolgt ist. Nach dieser Verordnung kann ein in Untersuchung Gezogener, wenn er hartnäckig Antwort verweigert, und er Officier ist, verhaftet werden. Es ist zu bedauern, daß die vorgesetzte Behörde das, was bei ihm nur ein verfassungsmäßiger Zweifel ist, als absichtliche Renitenz auffaßt. Den thatsächlichen Umständen Rücksicht tragend, stellt der Petitions-Ausschuß folgenden Antrag:

In Erwägung, daß nach Art. 2 des Staatsgrundgesetzes über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger alle Staatsbürger vor dem Gesetze gleich sind, und daß daher dieses Grundrecht der Gleichheit vor dem Gesetze auch den Militärpersonen gesichert sein soll; in Erwägung, daß nach Art. 11 der Staatsgrundgesetze Preßdelicte nur von Geschwornen abgeurtheilt werden sollen; in Erwägung, daß dem Bittsteller die ordentlichen Schutzmitteln zum Schutze der persönlichen Freiheit offenstehen; in Erwägung, daß das Abgeordnetenhaus auch nicht competent ist, die Petition zu beurtheilen; in Erwägung, daß das Bedürfniß einer Regelung der Militärgerichtsbarkeit im Geiste der Staatsgrundgesetze als höchst dringend anerkannt wird, beantragt der Ausschuß, das hohe Haus wolle beschließen: 1. Es sei über diese Petition zur Tagesordnung überzugehen; 2. die k. k. Regierung aufzufordern, das im Art. 2 der Staatsgrundgesetze über die richterliche Gewalt in Aussicht gestellte Gesetz über den Wirkungskreis der Militärgerichte baldigst zur verfassungsmäßigen Behandlung zu bringen.

In der hierauf eröffneten Debatte ergreifen das Wort die Abg. Weichs, Rechbauer, Hanisch und Sturm, welche sämmtlich die bisherige Ausnahmsstellung des Militärs und die Nothwendigkeit der Regelung der Militärjurisdiction hervorheben.

Abg. Skene meint, man solle nicht in einer Angelegenheit, in welcher das Haus gar nicht competent ist, vom bloßen Hörensagen Beschlüsse fassen.

Justizminister Herbst erwiedert auf einige vom Abg. Hanisch gemachte Angriffe und erklärt, es seien bereits Verhandlungen mit dem ungar. Ministerium bezüglich der Regelung der Militärgerichtsbarkeit eingeleitet, und sei bereits auch eine Einigung erzielt worden, welche die Angelegenheit im Geiste der Staatsgrundgesetze erledigen wird. Die Ausschußanträge werden hierauf mit großer Majorität angenommen.

Es folgt als nächster Gegenstand der Tagesordnung die Fortsetzung der Verhandlung über den Staatsvoranschlag für das Jahr 1868.

Es werden im II. Theile (Bedeckung) die Capitel I—VIII. ohne Debatte angenommen.

Bei Capitel VIII (Ministerium der Finanzen) nimmt zum Punkte: directe Steuern, das Wort

Abg. Krczeczunovic. Es sei schon mehrmals die Nothwendigkeit der Reform der directen Steuern betont werden. Es soll die Steuer mit Berücksichtigung der thatsächlichen Verhältnisse und der wahren Leistungsfähigkeit bemessen werden. Es muß die Erwerbsteuer einer wesentlichen Reform unterzogen werden, hauptsächlich ist es aber die Grundsteuer, welche nach ihrer jetzigen Einrichtung die größten Uebelstände aufzuweisen hat.

Redner bespricht nun das Walten der Mängel des jetzigen Steuersystems, namentlich in Anwendung auf Galizien, und setzt seine Anschauungen hinsichtlich der künftigen Steuerreform auseinander.

In der Generaldebatte ergreift sonst niemand das Wort, es wird daher zur Specialdebatte geschritten. Die Einnahmen an Grundsteuer sind mit 34,500.937 fl. (32.685.005 fl. ordentliche, 1,815.832 fl. außerordentliche Einnahmen) präliminirt.

Abg. Krczezzunovic stellt den Antrag: Es seien die ordentlichen Einnahmen nur mit 32,635.270 fl., die außerordentlichen Einnahmen nur mit 1,807.135 fl. einzustellen. Redner motivirt seinen Antrag damit, daß das Krakauer Gebiet verhältnißmäßig mehr belastet, und daher ein Abstrich an den zu zahlenden Steuern geboten sei.

Finanzminister Brestel anerkennt gleichfalls, daß das gegenwärtige Steuersystem fehlerhaft ist und geändert werden müsse; die Reform soll jedoch gleichmäßig für alle Länder vorgenommen werden. Jetzt ist es nicht möglich, einzelnen Ländern Begünstigungen durch Abstriche zu gewähren.

Berichterstatter Winterstein ist derselben Ansicht und hält den Ausschußantrag aufrecht.

Bei der Abstimmung wird der Antrag des Abg. Krczeczunovic abgelehnt, (dafür erheben sich die Polen einige Tiroler und Slovenen) und der Ausschußantrag angenommen.

Die übrigen directen Steuern werden nach der von dem Ausschusse präliminirten Summe angenommen.

Zum Punkte indirecte Steuern ergreift in der Generaldebatte das Wort

Abg. Wolfrum. Die indirecten Steuern sind geeignet den größten Theil der Staatseinnahmen zu bilden, sie müssen aber rationell eingerichtet sein. Dieses ist bei uns nicht der Fall. Namentlich sind seit zwei Jahren bezüglich der Zucker- und Branntweinsteuer Gesetze eingeführt worden, die von den nachtheiligsten Folgen für den Staatsschatz begleitet sind. Redner weist dies des näheren nach. Die verminderten Einnahmen der Zuckersteuer lassen sich gewiß nicht durch einen geringeren Consum rechtfertigen; wir müssen daher auf die frühere Besteuerung vom J. 1865 zurückgehen, um höhere Einnahmen zu erzielen. Diese Besteuerung wird auch nicht zum Schaden der inländischen Industrie gereichen. Bei dem provisorischen Charakter des diesjährigen Budget verzichtet Redner einen Antrag zu stellen, will aber die Aufmerksamkeit der Regierung darauf gerichtet haben und wünscht, daß mit der ungarischen Regierung behufs Reform dieser Steuer unterhandelt werde.

Abg. Krczeczunovic unterzieht das System der indirecten Steuern in Oesterreich vor den zum größten Theile leeren Bänken des Abgeordnetenhauses einer längeren Kritik.

Die Generaldebatte wird geschlossen. In der Specialdebatte macht bei Titel 2 (Wein- und Moststeuer) Abgeordneter Kaiser auf die Nachtheile der durch das Gesetz vom 17. August 1862 beschlossenen Erhöhung der Verzehrungssteuer auf Wein aufmerksam. Auch im finanziellen Interesse des Staates sei die Erhöhung nicht gelegen, denn trotz der Erhöhung haben sich die Einnahmen doch vermindert. Er wünscht daher eine Abänderung dieses Gesetzes.

Sämmtliche Titel werden hierauf unverändert angenommen.

Da die Minister durch eine unter dem Vorsitze Sr. Majestät stattzufindende Ministerrathssitzung verhindert sind, der weiteren Berathung beizuwohnen, wird die Sitzung um 2 Uhr geschlossen.

Nächste Sitzung morgen.

Die schottische Reformbill

scheint den letzten Nachrichten zufolge die Klippe zu werden, an der d'Israeli's Steuerkunst zu Schanden wird; die bei der irischen Kirchenfrage noch verhältnißmäßig geringe gegen ihn gerichtete Majorität ist mächtig angewachsen, und sein Verhalten in Folge jener ersten Niederlage, sowie Mißachtung der constitutionellen Doktrin und Tradition hat sicherlich stark dazu beigetragen, seine Gegner in diesem Maße zu vermehren. Das directe Mißtrauensvotum, wie es Herr Serjeant Armstrong aus rein persönlichem Antriebe dem Hause vorschlug, paßte nicht in die Parteitaktik des jetzt wieder in starker Stellung stehenden Führers der Opposition, der ihm an Beispielen das Mißtrauen zeigen will, ohne es ihm direct in's Gesicht zu sagen, und der dem zähen Gegner vielmehr Schritt vor Schritt das Terrain abgewinnen will, statt ihn mit einem Stoße aus der Bahn zu bringen. Die Amendements Baxter und Bouverie zur Reformbill für Schottland sind die Revanche für das Pavia, welches d'Israeli Gladstone bei der früheren Reformdebatte bereitet hatte; der mit 217 gegen 96 Stimmen angenommene Antrag Baxter's vernichtet das Wahlrecht der Burgflecken indirect, indem er ihre Parlamentssitze zu Gunsten der Vermehrung der schottischen Vertreter einziehen läßt, und das Amendement Bouverie, welches bei weit geringerer Betheiligung der Mitglieder an der Abstimmung noch eine Majorität von 118 gegen 96 erhielt, bringt durch die Hinterthür der schottischen Bill das Princip des 10 Pfund Sterling-Census aus dem Gladstone'schen Reformentwurf wieder in die Gesetzgebung hinein.

Russische Verfolgungen gegen die Ruthenen.

Dem „Czas" wird aus Rußland von neuen Verfolgungen gegen die unirten Ruthenen berichtet, die, wie es scheint, immer größere Dimensionen annehmen. In Rußland ist nämlich das Absingen des Rosenkranzes äußerst verpönt und wird geradezu als Hochverrath und Häresie gegen das in Rußland allein seligmachende Schisma angesehen. Als nun in einer ruthenischen Kirche zu Pregaliny, einem Dorfe des Kreises Siedlze, der Rosenkranz abgesungen wurde, ließ Kctoff die Kirche mit Kosaken umringen und stellte eine förmliche Belagerung an. Indeß kamen den Bedrängten die Einwohner des benachbarten Dorfes Budno zu Hilfe, so daß die belagerten Ruthenen einen Ausfall aus der Kirche machten und die Kosaken nach einem Handgemenge auseinander trieben. Die Kosaken ergriffen zwar die Flucht, aber der wegen seiner Brutalität berüchtigte Gromeka kam alsbald mittelst der Terespoler Bahn im Gefolge von Infanterie über die aufrührerischen Dörfer, ließ die Einwohner zusammentreiben und von seiner Mannschaft umzingeln. Die Ruthenen verloren den Muth trotz alledem nicht, und riefen vielmehr den Russen entgegen: „Ihr werdet uns niedermachen, aber uns nicht den Gauben entreißen." Gromeka ließ nun, um die Leute einzuschüchtern, Feuer geben, schließlich nahm er 300 Bauern gefangen, und sandte die eine Hälfte nach Brzesz und Warschau, die andere nach Siedlze. Von diesen dreihundert kamen nur einige in ihre Heimat zurück, die anderen wanderten wahrscheinlich nach Sibirien. Der „Czas" selbst fügt dieser Nachricht die Bemerkung hinzu, daß ihm fortwährend Berichte über die Verfolgungen gegen die unirten Ruthenen zukommen, daß er jedoch nur jene veröffentliche, für deren Wahrheit er bürgen könne. Was sagen nun die Czechen zu diesem edlen Vorgehen ihrer russischen Zechkumpane? Wie wäre es, wenn sie wenigstens auf kurze Zeit ihre Lage in dem verhaßten Oesterreich mit der der Ruthe-

nen in Rußland vertauschten? Vielleicht würden sie dann einen besseren, der Wahrheit näherkommenden Begriff von dem Segen und den Wohlthaten des Panslavismus erlangen!

Aus Abyssinien.

Die bekannt gewordenen Einzelnheiten über die letzten Tage der abyssinischen Residenz Magdala stellen außer Zweifel, daß König Theodor nicht im Kampfe fiel, sondern sich mit eigener Hand das Leben nahm.

Die Aussage der Sachverständigen, daß der Schuß in den Mund, welcher den Tod des kühnen Wilden verursachte, nicht von fremder Hand herrühren könne, wurde durch das Zeugniß eines Soldaten, der darauf schwur, den Selbstmord gesehen zu haben, und das des Waffenträgers Theodor's bestätigt. Letzterer gab auch die Einzelnheiten über das Verhalten seines Herrn in den letzten Stunden während des Angriffes der Engländer, in welchen der sonst so gefürchtete Tyrann nur mit wenigen Getreuen Stand hielt. Zweimal brach unter den hervorragendsten Häuptlingen und deren Gefolge Meuterei aus. Sie weigerten sich, an seiner Seite zu kämpfen, und auch, ihn auf der Flucht zu begleiten; sie beschlossen, ihn dem Feinde auszuliefern, doch hatten sie noch immer nicht Muth genug, ihr Vorhaben auszuführen. Nur wenige, fünf an der Zahl, hielten bis zum letzten Augenblicke an seiner Seite aus, und es ist zu verwundern, daß diese Männer, entschlossen, ihr Leben so theuer als möglich zu verkaufen, und im Besitze von guten Waffen — etwa ein Dutzend englischer Hinterlader fanden sich vor — den auf unwegsamen Pfaden herankommenden Feinden nicht einen bedeutenderen Schaden zugefügt haben, denn aus allen vorliegenden Berichten geht hervor, daß der Zugang zur Festung von wenigen entschlossenen Leuten mit Erfolg gegen eine große Uebermacht hätte gehalten werden können und daß es nur die allgemeine Muthlosigkeit der Truppen war, welche den Engländern den Sieg so leicht machte. Nahezu 50 Punkte zwischen Fahla und Magdala hätten einen heftigen und wirksamen Widerstand ermöglicht, und die Festung selber, von steilen Felsen beschützt, bot nur 2 Zugänge, an der Nord- und Südseite, die so eng waren, daß nur ein Maulthier sie jedesmal passiren konnte, und die jeder zu einem starken, wohl verrammelten Thore führten. Das nördliche Thor, beherrscht von der Position von Schilasse, war es, durch welches der Eingang erzwungen wurde.

Das erste Bombardement wurde durch die bei der Avantgarde befindlichen Zeitungscorrespondenten eröffnet, und zwar mit Theodor's eigenen schweren Geschützen, welche sie, wohl geladen auf die Engländer gerichtet, entdeckten. Flugs wurden die 8 Kanonen auf Magdala zugekehrt und abgeschossen. Doch zum Unglück, gerade als die Helden im Begriffe standen ein Geschütz abzufeuern, das — darüber waren alle einig — sicher Jemanden tödten mußte (bisher war dies bei der harmlosen Composition von Theodor's Schießpulver noch nicht gelungen) kam eine Ordonnanz des Höchstcommandirenden herangesprengt, welche das Dilettantenconcert einstellte. Gegen halb 3 Uhr Nachmittags begann das eigentliche Bombardement, und nach einer zweistündigen Kanonade ward der Befehl zum Sturme gegeben. Die Truppen erkletterten den zum Thor führenden Pfad, fanden aber dieses, wie die dasselbe umgebenden Pfahlwerke von den Kugeln vollkommen unverletzt. Die Pallisaden mußten daher mit Hilfe einer Strickleiter überstiegen werden, um das Festungsthor von beiden Seiten angreifen und die Vertheidiger zurücktreiben zu können. Den Zugang bildeten zwei, etwa 10 Fuß von einander entfernte Thore; der Zwischenraum zwischen denselben war mit schweren Steinen angefüllt.

Als charakteristisch ist zu bemerken, daß das Ingenieurcorps, als es sich mühsam bis an diese Thore hinaufgearbeitet hatte, inne wurde, daß es vergessen, Pulver und andere Sprengmaterialien mitzubringen, dadurch wurde der Sturm um eine halbe Stunde verzögert, bis man daran ging, die Pallisaden zu übersteigen. Hatte die Kanonade auch keinen directen Vortheil erzielt, trieb sie doch die Vertheidiger zurück; nur sechs Häuptlinge stellten sich mit Todesverachtung den Angreifern entgegen, doch waren ihrer zu wenige, um die Position halten zu können; sie fielen auf ihren Posten.

Theodor's Leichnam fand sich nicht in der Nähe des Thores, wo die Häuptlinge gefallen waren, sondern allein auf einer etwas entfernteren Anhöhe. Es ist eine sonderbare Ironie des Schicksals, daß Theodor sich höchst wahrscheinlich mit einer jener Pistolen das Leben genommen, welche ihm die Königin Victoria „zum Zeichen ihrer Dankbarkeit für die Güte geschenkt hatte, die er ihrem Diener Plowden erwiesen." Das ist die Inschrift des sechsläufigen Revolvers.

Oesterreich.

Wien, 23. Mai. (Das Abgeordnetenhaus) nahm bei der Fortsetzung der Budgetdebatte über die Bedeckung die Capitel: Ministerium des Innern, der Landesvertheidigung, des Unterrichts, directe und indirecte Steuern, Zolleinnahmen, nach den Ausschußanträgen an. Der Budgetausschuß beschloß im Hause zu beantragen, die Vermögenssteuer abzulehnen, das Gesetz über die Staatsschuldunificirung mit den vom Ausschuß beantragten Modificationen anzunehmen, das Deficit durch Heranziehung der Staatsgläubiger und den Rest im Besteuerungswege zu decken.

— 23. Mai. (Friedensmanifestation.) Die „N. Fr. Pr. meldet, die britische Regierung sei Willens, eine Friedenskundgebung der Gesammtmächte vorzubereiten, worin die Mächte den ernsten Willen und die Möglichkeit der Friedenserhaltung aussprechen. Dem Wiener Cabinete wurden diesfalls vertrauliche Eröffnungen gemacht.

Pest, 21. Mai. (Aus den Ministerien. — Zum Handelsvertrag mit Preußen.) Dem Vernehmen nach beabsichtigt das ungarische Communications-Ministerium in seinem Schooße eine topographische Section zu errichten. Die Aufgabe dieser Section wäre die Zusammenstellung und Ausarbeitung aller jener Daten, welche zur Anfertigung der Pläne von Communicationsunternehmungen nöthig sind. Schon Anfang des nächsten Monates wird im ungarischen Communitionsministerium eine Enquête-Commission einberufen werden, welche unter Hinzuziehung von Vertretern der Ministerien für Landesvertheidigung, Cultus, der Finanzen und des Handels, sowie von Vertretern der Section für Statistik, der ungarischen Akademie der Wissenschaften und der ungarischen geologischen Gesellschaft die Principien feststellen soll, nach denen das fragliche Institut errichtet und dessen Verhältniß znm Wiener geographischen Institut geregelt werden soll. — Der Ministerpräsident und der Handelsminister haben sich nach Wien begeben, um dort an den Berathungen zur Behebung jener Schwierigkeiten, welche die Formfrage des preußischen Handels- und des englischen Schifffahrtsvertrages betreffend, aufgetaucht sind, theilzunehmen.

Agram, 20. Mai. (Der Trauergottesdienst für den Ban Jelačić) wurde gestern am zehnten Jahrestage seines Hinscheidens in der städtischen St. Markuskirche abgehalten. Außerhalb der Kirche beim Monumente des Verewigten, das in vollem Blumen- und Flaggenschmuck prangte, wurde eine Demonstration versucht, über welche die „Agr. Ztg." folgenden etwas lückenhaften Bericht mittheilt. „Nach der Trauermesse begab sich eine Schaar junger und älterer Männer auf den Jelačićplatz und wollte dem Standbild eine Ovation durch Gesangsvortrag darbringen, was jedoch durch die Intervention des städtischen Sicherheitscommissärs verhindert wurde. Darauf kniete das gesammte dort anwesende Publicum nieder und betete entblößten Hauptes laut ein Vaterunser. Eine versuchte Verhaftung wurde durch die versammelte Menge vereitelt. Später nahm die dort versammelte Menge noch mehr zu, und brachte, indem sie das Monument, die Hüte schwenkend, umringte, wiederholt begeisterte „Slava" aus. Die Menge blieb bis gegen Mittag um das Standbild versammelt. Es erschien dort verstärkte städtische Sicherheitswache und zuletzt auch der Stadthauptmann. Nachdem sich endlich der städtische Sicherheitscommissär zurückgezogen, zerstreute sich auch die Menge und räumte den Platz.

Triest, 23. Mai. (Aus dem Stadtrathe.) In der gestrigen vertraulichen Sitzung des Stadrathes fand, wie die „Tr. Ztg." vernimmt, u. a. eine Interpellation betreffs der Laibach-Villacher Bahn statt. Ein Antrag des hochw. Referenten für Cultus- und Unterrichtsangelegenheiten, Domherrn Bonifacio, einer Triesterin zur Ausbildung in der Tanzkunst, zu welchem Behufe sich selbe nach Mailand begeben will — ein Stipendium von 200 fl. zu bewilligen, wurde einstimmig abgelehnt, wahrscheinlich, um einen allzu weit führenden Präcedenzfall zu Gunsten der freien Künste zu vermeiden.

Ausland.

Berlin. 22. Mai. (Das Zollparlament) hat den Vereinszolltarif, den Gesetzentwurf über die Tabaksteuer und das Gesetz in Betreff der Erweiterung der Zollermäßigungen auf andere Länder angenommen. Der Schluß des Parlamentes wird morgen Nachmittags um 4 Uhr im weißen Saale erfolgen. Am Samstag Abend findet eine Extrafahrt der Zollparlamentsmitglieder nach Kiel behufs Besichtigung der Flotte statt.

Paris, 22. Mai. (Neue Brochüre. — Die Hannoveraner.) Der „Abend-Moniteur" reproducirt die von Vitu verfaßte Brochüre über die Finanzen des Kaiserreiches. — Gestern wurde dem preußischen Botschafter Grafen v. d. Goltz eine Erklärung von 757 hannoverischen Emigranten überreicht, in welcher dieselben die preußische Amnestie zurückweisen.

London, 21. Mai. (Disraeli) will angeblich ein neues Amendement Baxter's, welches anerkennt, daß die Armen nicht wahlfähig seien, unterstützen, indem er erklärt, daß ein derartiger Compromiß die Krise beseitigen könnte.

— 23. Mai. (Im Unterhaus) wurde Reardon, der eine Interpellation ankündigte, ob die Regierung aus Rücksichten auf die Ruhe und Gesundheit der Königin derselben die Abdankung anrathen wollte, wegen dieser respectwidrigen Frage unter allgemeinem Beifall zur Ordnung gerufen. Der Antrag Gladstone's auf zweite Lesung der irischen Kirchenbill wurde angenommen.

Brüssel, 22. Mai. (Der Kronprinz) ist nicht unbedenklich erkrankt.

Washington, 21. Mai. (Die republicanische Convention von Chicago) hat einstimmig den General Grant zum Candidaten für die Präsidentschaft aufgestellt und eine Resolution angenommen, worin die Versetzung des Präsidenten Johnson in den Anklagestand gebilligt wird.

(Levantepost.) Athen, 16. Mai. Die Mitglieder des Wahlprüfungs-Ausschusses gehören sämmtlich der ministeriellen Partei an. Rangabe geht als Gesandter nach Paris und Johann Deligianis in derselben Eigenschaft nach Constantinopel. — Aus Kreta wird gemeldet, daß zwei Gefechte in den Provinzen Apocorona und Selinos stattgefunden haben. — Alexandrien, 16. Mai. Das Anlehen ist gänzlich mißlungen; der Vicekönig unternimmt aus Gesundheitsrücksichten eine Reise nach Europa. Scheriff Pascha wird inzwischen die Regentschaft führen.

(Ueberlandpost) mit Nachrichten aus Calcutta vom 27. April und aus Bombay vom 2. Mai. Aus Kabul wird gemeldet: Yakus Khan besetzte Kandahar und Kelati Ghildji. Abdulrahmankhan verweigerte dem Azinkhan seine Hilfeleistung, der letztere sammelte alle disponiblen Truppen und marschirte nach Yakub dem Khan entgegen. Der Capitän Sladen, welcher mit der Erforschung der alten Karawanenstraße zwischen dem westlichen China und Birma über Bramny beauftragt ist, wurde von dem Pantai-Stamme zwischen Birma und der chinesischen Grenze gefangen genommen.

Tagesneuigkeiten.

— (Die autonome Gemeinde.) Ein Leitfaden für Gemeindevorstände, Ausschüsse 2c. über den selbstständigen Wirkungskreis der Gemeinden, in Fragen und Antworten, mit 100 Formularien für die praktische Anwendung der Vorschriften, von Heinrich Haemmerle, k. k. Statthalterei-Secretär in Wien. Zweite vermehrte Auflage. Preis 2 fl. Der Verfasser hat in der zweiten Auflage nicht nur die seit dem Erscheinen der ersten Auflage erflossenen, auf den selbstständigen Wirkungskreis der Gemeinden Bezug habenden Gesetze und Verordnungen berücksichtigt, sondern auch die in den verschiedenen Kronländern diesfalls bestehenden speziellen Vorschriften angeführt und die divergirenden Bestimmungen derselben hervorgehoben. Auf dieses Werkchen glauben wir um so mehr die Gemeindevorstände und Beamten aufmerksam machen zu sollen, als dasselbe, wie das schnelle Vergreifen der ersten Auflage zeigt, bereits als ein für die Gemeindevorstände praktisch nützliches Werk anerkannt wurde und die künftige politische Organisirung den Gemeindevorständen die Erlangung der Kenntniß über die ihren Wirkungskreis betreffenden Vorschriften, sowie deren Anwendung unbedingt nothwendig machen wird, wozu ein praktisches Hilfsbuch, wie das obgedachte, den Gemeinden gute Dienste leisten wird.

— (Ein entsetzliches Unglück) hat sich am 16. d. M. in Heilbronn zugetragen. Bei Annäherung des von Bietigheim kommenden Bahnzuges, nachdem die Barrieren des Wegüberganges schon geschlossen waren, bestieg unweit derselben ein dreijähriges Kind die Böschung und lief Angesichts des heranbrausenden Bahnzuges auf das Schienengeleise. Ein Bürger von Böckingen eilte, als er seine Warnrufe an das Kind erfolglos sah, unter der Barriere durchschlüpfend demselben zu Hilfe. In dem Augenblicke aber, als er das Kind erreichte, wurde er vom Zuge erfaßt und sammt dem Kinde überfahren. Beide waren auf der Stelle todt. Der Unglückliche, welcher seinen Edelmuth mit dem Leben bezahlte, war ein braver, allgemein geachteter Mann; eine Witwe und fünf unerwachsene Kinder haben in ihm ihren Ernährer verloren.

— (In der Erzeugung künstlicher Edelsteine) dürfte, wenn eine von französischen Blättern mitgetheilte Meldung sich bestätigt, ein Umschwung eintreten, dessen Nachwirkung auf den Juwelenhandel unausbleiblich sein würde. Der Chemiker Gaudin soll Nachbildungen von Diamanten, Saphiren, Rubinen und Smaragden hergestellt haben, die nicht nur die Farbe, das Feuer und Strahlenbrechungsvermögen der natürlichen Edelsteine haben, sondern auch ungemein hart sind, sich schleifen lassen und selbst Glas ritzen.

— (Der Mordanfall eines Feniers auf den Prinzen Alfred.) Erst jetzt sind, ddo. Sydney, 27. und 30. März, ausführliche und amtliche Berichte über den Mordanfall auf den Prinzen Alfred eingelaufen. Die aus einer Entfernung von 5 oder 6 Schritten abgeschossene Revolverkugel drang dem Prinzen in den Rücken und lief auf der rechten Seite unter den Rippen weg, ward aber zwei Tage später über der Hüfte glücklich ausgezogen. Der Verbrecher, welchen die Polizei nur mit knapper Noth der Volkswuth entriß, heißt H. J. O'Farrell, ist ein geborner Dubliner und soll ursprünglich für den katholischen Priesterstand erzogen worden sein, ohne jedoch in denselben einzutreten. Er soll früher Anzeichen von Wahnsinn gezeigt haben und litt einmal in Folge von Völlerei an delirium tremens. Auf dieses hin suchte ihn seine Familie vor Gericht als geisteskrank darstellen zu lassen; er selbst soll aber gestanden haben, daß er Fenier und durch das Los zur Vollführung seiner That bestimmt worden sei. Auf den zu Boden gestürzten Prinzen wollte er zum zweiten male feuern, aber das Gewehr versagte. Durch einen dritten Schuß verwundete er einen in der Nähe stehenden Mann

am Fuße. Seine Verurtheilung liegt im Berichte noch nicht vor.

— (Banknotenfälscher.) In Constantinopel wurde, wie Wiener Blätter berichten, eine Bande von Gaunern entdeckt, welche österreichische Banknoten nachahmten. Die Fälscher waren im Besitze eines eigenen Hauses, eine Stunde weit von Constantinopel, welches zu ihrem Zwecke eigens eingerichtet war. In diesem Hause war die Vorkehrung getroffen, durch Pulverfässer jeden Augenblick alles in die Luft zu sprengen, um keine Spur ihres Verbrechens zurückzulassen. Jeder einzelne der Bande hatte, wenn er ausging, stets einen Begleiter weit hinter sich, dessen Aufgabe es war, die Gesellschaft zu avisiren, wenn dem Vorschreitenden irgend eine Gefahr durch die Polizei drohte. Die Wiener Behörden wurden durch einen Herrn A. von dem Bestehen dieser Bande in Kenntniß gesetzt und schickten nun nebst diesem einen Commissär und einen Agenten nach Constantinopel ab. Dort angekommen, übernahm der Commissär die Rolle eines verrückten Advocaten, der Agent die eines Privat-Secretärs, Herr A. die eines reichen Particuliers. Nach zweimonatlicher emsiger Thätigkeit gelang es, sämmtliche Mitglieder der Bande persönlich kennen zu lernen und alle zu gleicher Zeit zu verhaften. Zu den Haupträdelsführern gehören: ein russischer Lithograph, der in seiner Kunst das Erstaunlichste leistet, ein Amerikaner, ein Franzose und mehrere österreichische Unterthanen. Letztere wurden bereits an Oesterreich ausgeliefert, werden nach Wien transportirt, und es steht eine interessante Gerichtsverhandlung bald in Aussicht.

Locales.

*** Wie wir vernehmen, hat das k. k. Oberlandesgericht in Graz das vom hiesigen k. k. Landesgerichte im sogenannten Sokolprocesse gefällte Strafurtheil bestätigt und nur bezüglich eines der Verurtheilten, Johann Križaj, die Strafe von fünf- auf viermonatlichen Kerker herabgesetzt.

— (Die Berichte über die letzten Pöbelexcesse in den Provinzialblättern) liefern uns mitunter Curiosa, welche wir unseren Lesern nicht vorenthalten können. So reproduzirt z. B. die „Klagenf. Ztg." unseren den Gegenstand besprechenden Artikel in der Nummer 115, Nichtamtl. Theil, und fügt bei: „Die Details des brutalen Excesses werden von der „Laib. Ztg." nicht mitgetheilt, wir finden sie aber in einem Wiener Blatte." Und nun wird der angebliche Wiener Bericht mitgetheilt, der aber nichts ist, als eine Stelle aus dem Feuilleton der nämlichen Nummer der „Laib. Ztg.", in welchem eben der Vorfall geschildert war, welche Schilderung auch zunächst in die „Wiener Abendpost" und andere Blätter überging. Eine ähnliche Fatalität, freilich ohne Verschulden der Redaction, passirt dem „Grazer Volksblatte." Diesem wird nämlich geschrieben: „Ueber den Ausflug des Laibacher Turnvereins nach Mannsburg und die Vorfälle, welche daselbst stattgefunden haben, erfahren wir aus glaubwürdiger Quelle Folgendes: Der Turnverein hatte aus Anlaß des Sieges der Liberalen in den Gemeinderathswahlen einen Ausflug nach Mannsburg unternommen, wurde jedoch von den dortigen Bauern, die vor ihrem Dorfe Posto gefaßt hatten, nicht hineingelassen. Hierauf requirirte man fünfzig Gendarmen aus Laibach. Als der Zug sich dem Dorfe wiederum näherte, sollen die rechts und links vom Wege im Korn verborgenen Bauern plötzlich aufgesprungen und den erstaunten Turnern die Räder von den Wägen abgenommen haben. Durchnäßt und im Kothe watend, kehrten die Turner heim. Dies soll der wahre Sachverhalt des Ereignisses sein, über welches so viel tendenziöser Lärm gemacht wird und wobei man sich sogar versteigt, von Revolverschüssen zu träumen." Wir zweifeln nicht, daß die Redaction des „Volksblattes" Berichte aus dieser glaubwürdigen Quelle künftig unter der Rubrik: „Vaterländische Märchen" bringen werde.

— (Gefunden) wurde am 21. d. M. Abends in der Lattermannsalee ein seidener Damengürtel. Die Verlustträgerin wolle sich diesfalls beim Stadtmagistrate anfragen.

— (Schlußverhandlungen) beim k. k. Landesgerichte in Laibach. Am 27. Mai. Basilio Conti und Genossen: Vergehen nach § 303 St. G.; Johann Brus: öffentliche Gewaltthätigkeit. — Am 28. Mai. Franz Pogačnik: Todtschlag; Bartholomäus Gregurka: schwere körperliche Beschädigung. — Am 29. Mai. Michael Dekleva: Brandlegung; Karl Greßel und Oswald Reknadel: Unzucht wider die Natur.

Eingesendet.

Die Maikäfer Anno 1868.

Jüngst hat man prophezeit
Erschrecklich große Plag' —
Wie bei Gelegenheit
Von Pharao's Gelag';

Millionen Käfer braun,
Verwüstend Wald und Flur,
Entsetzlich anzuschau'n —
Des Fraßes eckle Spur.

Wir haben es geglaubt
Und sahen schon im Geist'
Die Bäume all' entlaubt,
Die Käfer — dick und feist.

Der Schrecken war, bei Gott!
Nicht klein in Dorf und Haus;
Doch auch in dieser Noth
Blieb Rath und That nicht aus.

Es ward das Volk belehrt
Im Fang und Sud der Brut,
Gerühmt des Düngers Werth,
Vermengt mit Erd' und Schutt!

Ein Institut — bereit,
Zu helfen, wo Gefahr —
Dem guten Zwecke weiht
Dreihundert Gulden bar.

Per Merling — dreißig neu —
Nicht schlecht war der Verdienst,
Und weil — noch steuerfrei —
Die Arbeit sich verzinst.

Darob die Jugend späht
Nach Käfern Tag um Tag,
Doch bald der Mai vergeht,
Und ferne bleibt die Plag'.

Die Prämie nicht genirt
Die braunen Käfer hätt',
Es hat sich schier geirrt —
Der National-Prophet.

Neueste Post.

Pest, 23. Mai. (Sitzung der Deputirtentafel.) Dobrsanski meldet eine Petition der Liptauer Slaven an. (Großer Widerspruch und Lärm.) Andreansky legt eine Gegenpetition aus Zipsen vor. Zsedenyi antwortet Dobrsanski. Vonis und Deak beantragen, daß Petitionen bei der Ueberreichung nicht motivirt werden dürfen. Deak überreicht einen Antrag der städtischen Abgeordneten, daß die Kosten der Gerichtspflege in das Budget gesetzt werden sollen. Tinku interpellirt den Cultusminister, ob er die Hermanstädter Rechtsakademie auflösen will. Graf Stärey überbringt das Protokoll des Oberhauses über die Gesetzentwürfe, die griechische Kirche und Systemisirung eines Stenographenbureau betreffend. Hierauf wird der Bericht der Centralcommission über die Hatvan-Miskolczer, Zakany-Agramer und Nordostbahn verlesen.

Pest, 23. Mai. Die Deputirtentafel setzte die Debatte über die drei Eisenbahnvorlagen auf Dienstag fest.

Pest, 23. Mai. (Sitzung der Magnatentafel.) Der Beschlußantrag über die Eisenbahnconcessionen im allgemeinen wurde unverändert, der Beschlußantrag über die Alfölder Bahn mit einer unwesentlichen Modification und das Gesetz und die Concessionsurkunde über die Alfölder Bahn unverändert angenommen.

Berlin, 23. Mai. Heute erfolgte der Schluß des Zollparlaments. Die Thronrede resumirt die Thätigkeit des Zollparlaments und drückt die Hoffnung aus, daß diese Session des Zollparlaments dazu gedient habe, das gegenseitige Vertrauen zu kräftigen und manche Vorurtheile zu mindern, die der einmüthigen Bethätigung der Liebe zum gemeinsamen Vaterlande entgegen gestanden seien. Die Deputirten werden die Ueberzeugung mitnehmen, daß in der Gesammtheit des deutschen Volkes das brüderliche Gefühl der Zusammengehörigkeit lebt, welches, von der Form unabhängig, fort und fort an Kraft zunehmen wird. Der König betrachte es als Ehrenpflicht, zu bekunden, daß er die ihm übertragenen Rechte in gewissenhafter Achtung der Verträge und der geschichtlichen Berechtigungen handhaben werde. Nicht die Macht, sondern die vertragsmäßigen Rechte würden ihm jetzt und in Hinkunft zur Richtschnur seiner Politik dienen.

Telegraphische Wechselcourse.
vom 23. Mai.

5perc. Metalliques 55.30. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 56 50. — 5perc. National-Anlehen 61.60. — 1860er Staatsanleben 79.80. — Bankactien 698. — Creditactien 181.60. — London 116.80. — Silber 114.85. — K. k. Ducaten 5.57.

Das Postdampfschiff „Germania," Capitän Schwensen, welches am 5. Mai von New-York abgegangen, ist am 16. in Cowes angekommen und hat alsbald die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das Postdampfschiff „Bavaria," Capitän J. Meyer, welches am 2. Mai von Hamburg abgegangen, ist am 16. d. M. wohlbehalten in New-York angekommen.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Nationalbank. Der letzt ausgegebene Ausweis über den Stand der Nationalbank zeigt gegen die Vorwoche folgende Veränderungen: Der Escompte (62 Mill.) nahm um 5,535.827 fl., der Lombard (23·8 Mill.) um 3,993.930 fl. ab. Dem entsprechend verminderte sich der Banknotenumlauf (238,011.640 fl.) um 3,393.930 fl., und es vermehrte sich der Staatsnotenvorrath (6,862.035 fl.) um 2,030.316 fl. Der Metallschatz (111,321.327 fl.) nahm um 34 fl. zu; die in Metall zahlbaren Wechsel (37 Mill. 832.619 fl.) vermehrten sich um 25.161 fl.

Laibach, 23. Mai. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 3 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 32 Ctr. 89 Pfd., Stroh 29 Ctr. 79 Pfd.), 30 Wagen und 7 Schiffe (44 Klafter) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mkt.- fl.	Mkt.- kr.	Mgz.- fl.	Mgz.- kr.		Mkt.- fl.	Mkt.- kr.	Mgz.- fl.	Mgz.- kr.
Weizen pr. Metzen	6	20	7	10	Butter pr. Pfund	—	40	—	—
Korn „	3	90	4	12	Eier pr. Stück	—	1½	—	—
Gerste „	3	—	3	30	Milch pr. Maß	—	10		—
Hafer „	2	—	2	10	Rindfleisch pr. Pfd.	—	21	—	—
Halbfrucht „	—	—	4	80	Kalbfleisch „	—	20	—	—
Heiden „	3	80	3	50	Schweinefleisch „	—	24	—	—
Hirse „	3	20	3	38	Schöpsenfleisch „	—	15	—	—
Kukurutz „	—	—	3	66	Hähndel pr. Stück	—	25	—	—
Erdäpfel „	1	70	—	—	Tauben „	—	14	—	—
Linsen „	4	20	—	—	Heu pr. Zentner	1	—		—
Erbsen „	4	—	—	—	Stroh „	—	70	—	—
Fisolen „	5	—	—	—	Holz, hart., pr. Klft.	—	—	7	—
Rindsschmalz Pfd.	—	50	—	—	— weiches, „	—	—	5	—
Schweineschmalz „	—	46	—	—	Wein, rother, pr.				
Speck, frisch, „	—	44	—	—	Eimer	—	—	10	—
— geräuchert „	—	40	—	—	— weißer „	—	—	12	—

Angekommene Fremde.
Am 21. Mai.

Stadt Wien. Die Herren: Verderber, von Prag. — Podner. — Kern, Kaufm., von Wien. — Hesse, Kaufm., von Nixdorf. — Graf Thurn, Herrschaftsbesitzer, von Radmannsdorf. — Urbantschitsch, Gutsbesitzer, von Höflein.

Elefant. Die Herren: Rattges, Kaufm., von Mainz. — Roeser, Kaufm., von Wien. — Piller, Kaufm., von Gottschee. — Wagner, Telegraphen-Amtsleiter, von Villach.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Mai	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Pariser Linien
23.	6 U. Mg.	325.32	+ 9.4	windstill	theilw. Nebel	0.00
	2 „ N.	325.09	+21.0	W. mäßig	größth. bew.	
	10 „ Ab.	326.09	+13.9	NW. schwach	halbheiter	
24.	6 U. Mg.	326.55	+12.4	windstill	z. Hälfte bew.	0.00
	2 „ N.	326.86	+21.1	W. mäßig	z. Hälfte bew.	
	10 „ Ab.	327.21	+14.6	NW. schwach	sternenhell	

Den 23.: Hitze rasch zunehmend Wechselnde Bewölkung. Den 24.: Heißer sonniger Tag, Nachmittag windig. Langsamer Wolkenzug. Abendroth. Das Tagesmittel der Wärme am 23. um 2·5°, am 24. um 3.6° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsenbericht.

Wien, 22. Mai. Die Börse war auch heute geschäftslos und Staats- und Industriepapiere stellten sich abermals etwas billiger. Devisen und Valuten schlossen fast unverändert. Geld abondant.

Oeffentliche Schuld.

A. des Staates (für 100 fl.)

	Geld	Waare
In ö. W. zu 5pCt. für 100 fl.	52.65	52 85
In österr. Währung steuerfrei	56 75	56.85
⁴/₅ Steueranl. in ö. W. v. J. 1864 zu 5pCt. rückzahlbar	92.25	92.75
⁴/₅ Steueranlehen in öst. W.	90.75	91.—
Silber-Anlehen von 1864	67.50	68.—
Silberanl. 1865 (Frcs.) rückzahlb. in 37 J. zu 5 pCt. für 100 fl.	76.—	76.50
Nat.-Anl. mit Jän.-Coup. zu 5%	61.75	61.85
„ „ „ Apr.-Coup. „ 5 „	61.50	61.65
Metalliques „ 5 „	55.60	55.70
detto mit Mai-Coup. „ 5 „	56.50	56.75
detto „ 4½ „	49.25	49.75
Mit Verlos. v. J. 1839	171.50	172.—
„ „ „ „ 1854	75.—	75.50
„ „ „ „ 1860 zu 500 fl.	79.90	80.—
„ „ „ „ 1860 „ 100 „	88.75	89.—
„ „ „ „ 1864 „ 100 „	84.80	85.—
Como-Rentensch. zu 42 L. ausl.	20.50	21.—
Domainen 5perc. in Silber	105.40	105.60

B. der Kronländer (für 100 fl.) Gr.-Entl.-Oblig.

	Geld	Waare
Niederösterreich zu 5%	86.50	86 75
Oberösterreich „ 5 „	87.25	87.75
Salzburg „ 5 „	87.—	88.—
Böhmen „ 5 „	93.50	94.—
Mähren „ 5 „	88.75	89.75
Schlesien „ 5 „	88.50	89.50
Steiermark „ 5 „	88.50	89.—
Ungarn „ 5 „	75.25	75.75
Temeser-Banat „ 5 „	73.—	73.50
Croatien und Slavonien „ 5 „	73.—	73.50
Galizien „ 5 „	63.—	63.50
Siebenbürgen „ 5 „	69.75	70.25
Bukovina „ 5 „	64.75	65.25
Ung. m. d. B.-C. 1867 „ 5 „	72.25	72.50
Tem. B. m. d. B.-C. 1867 „ 5 „	72.—	72.25

Actien (pr. Stück).

	Geld	Waare
Nationalbank	697.—	699.—
K. Ferd.-Nordb. zu 1000 fl. ö. W.	1834.—	1840 —
Kredit-Anstalt zu 200 fl. ö. W.	181.80	182.—
N. ö. Escom.-Ges. zu 500 fl. ö. W.	600.—	602.—
S.-E.-G. zu 200 fl. CM. o. 500 Fr.	255.60	255.80
Kais. Elis. Bahn zu 200 fl. CM.	146.75	147.—
Süd.-nordd. Ver.-B. 200 „ „	142.80	142.90
Süd. St.-, l.-ven. u. z.-i. E. 200 fl.	174.—	174.25
Gal. Karl-Lud.-B. z. 200 fl. CM.	196.—	196.25
Böhm. Westbahn zu 200 fl.	146.75	146.90
Oest. Don.-Dampfsch.-Ges. 500 fl. CM.	498.—	499.—
Oesterreich. Lloyd in Triest 500 fl. CM.	228.—	230.—
Wien. Dampfm.-Actg.	340.—	345.—
Pester Kettenbrücke	385.—	390.—
Anglo-Austria-Bank zu 200 fl.	129.25	129.75
Lemberg Czernowitzer Actien	172.50	173.—

Pfandbriefe (für 100 fl.)

	Geld	Waare
National-bank auf E. M. } verlosbar zu 5%	97.10	97.30
Nationalb. auf ö. W. verlosb. 5 „	92.50	92.65
Ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5½ „	92.25	92.50
Allg. öst. Boden-Credit-Anstalt verlosbar zu 5% in Silber	100.50	101.—

Lose (pr. Stück.)

	Geld	Waare
Cred.-A. f. H. u. G. z. 100 fl. ö. W.	131.50	131.75
Don.-Dmpfsch.-G. z. 100 fl. CM.	93.50	94.—
Stadtgem. Ofen „ 40 „ ö. W.	26.75	27.—
Esterhazy zu 40 fl. CM.	148.—	150.—
Salm „ 40 „ „	34.50	34.75
Palffy zu 40 fl. CM.	25.75	26.25
Clary „ 40 „ „	27.50	28.50
St. Genois „ 40 „ „	23.75	24.25
Windischgrätz „ 20 „ „	17.50	18.50
Waldstein „ 20 „ „	21.—	22.—
Keglevich „ 10 „ „	13.25	13.75
Rudolf-Stiftung 10 „ „	14.—	14.50

Wechsel. (3 Monate.)

	Geld	Waare
Augsburg für 100 fl. südd. W.	97.25	97.50
Frankfurt a. M. 100 fl. detto	97.35	97.65
Hamburg, für 100 Mark Banko	86 20	86.30
London für 10 Pf. Sterling	116.75	116.85
Paris für 100 Franks	46.35	46.40

Cours der Geldsorten

	Geld	Waare
K. Münz-Ducaten	5 fl. 56½ kr.	5 fl. 57 kr.
Napoleonsd'or	9 „ 32 „	9 „ 33 „
Russ. Imperials	9 „ 64 „	9 „ 65 „
Vereinsthaler	1 „ 72 „	1 „ 73 „
Silber	114 „ 75 „	115 „ — „

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotirung: 86¼ Geld, 87¼ Waare.